

„**Der Asselwurm** – die allbekannte Kellerassel, ein widerwärtiges, überall an feuchten Orten unter Steinen etc. zu findendes Tier, das heute nicht mehr zur Insektengruppe gezählt wird – in Wein präpariert und dann getrocknet und in Pulver zerstoßen, demjenigen, so an dem Blasenstein leidet, eingegeben, aber nicht mehr als einen Scrupel oder  $\frac{1}{3}$  Quint.“ Dazu bemerkt Dr. Mercklein wohlweislich, „daß, wenn man mehr eingeben wollte, es dem Patienten widerwärtig sein könnte.“ Daß diese Kellerassel-Kur sogar in unserem „aufgeklärten“ Jahrhundert ausgeübt wurde, bewies eine Gerichtsverhandlung im Jahre 1926 in einer kleinen bayer. Stadt gegen eine „weise“ Frau vom Lande, die einem Kranken Kellerasseln, welche in der „Geisterstunde“ vom Kirchhofe (!) geholt werden mußten, verordnete. Der Erfolg der Kur war eine Freiheitsstrafe für die Dorfsibylle. In der Tat: ein Schluck Wein mit Kellerasseln ist nicht Jedermanns Geschmack.

**Schmalz- oder Magenwurm**, (der sog. Oelkäfer, *Meloë proscarabeus*), in Honig eingemacht und eingenommen gegen den Biß wütender Hunde.“ (In manchen Gegenden heute noch im Gebrauch.)

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Mitteilungen.

**Zu den Bemerkungen von Dr. E. Fischer über *P. machaon* ab. *estrigata* Maxis:** Die Benennung *P. machaon* L. ab. *estrigata* Maxis ist unberechtigt; nicht wegen Vorhandenseins einer ab. *evittata* Spengel, sondern einer ab. *estrigata* Nitsche. Die neue Aberration bleibt bis zu vollendeter Klarstellung unbenannt, weil die Beschreibungen mit ab. *evittata* nicht übereinstimmen, bis auf das Fehlen der Submarginalbinde. Zu den Bemerkungen von Dr. E. Fischer selbst will ich darauf hinweisen, daß es keine Backofen- oder Eiskeller-Aberration ist. Dieses Stück ist im Freien gefangen. Den mir zugehenden Glückwunsch nehme ich als berechtigt dankend an und wünsche Herrn Dr. E. Fischer viel Glück beim ab. *evittata*-Experiment. Wenn die seltsame Aberration durch Kälte oder Wärme zu erzielen ist, so hat Dr. E. Fischer die Frage gelöst. Ich entnehme den folgenden Satz aus der Abhandlung von Dr. I. W. Spengel (Zoologische Jahrbücher 1899): „Die Frage nach den Ursachen, welche die Entstehung dieser interessanten Aberration bewirkt haben mögen, wird wohl un beantwortet bleiben müssen. Nur soviel scheint mir sicher, daß man auch in diesem Falle nicht äußere, sondern innere Ursachen anzunehmen hat“ – Ist diese Form eine Temperatur-Aberration, so dürfte sie manchen Entomologen nicht unbekannt sein, da sich viele Herren mit solchen Experimenten beschäftigen.

J. Maxis-Leipzig.

**Zur Aufklärung!** In Nr. 20 der E. Z. erklärte Herr Dannehl bei Besprechung der *A. formosaria*, daß sich ein „österr. Sammler“, dessen Namen er nicht nennt, bei Aufzucht obiger Art lediglich von geschäftlichem Interesse habe leiten lassen. — Dieser, ein Herr R. . . in Graz, sendet uns eine Mitteilung, wonach die Aufzucht in rein wissenschaftlichem Interesse geschah und die Ergebnisse in der Oesterr. Ent. Z. (1926) veröffentlicht wurden. Auch sei von dem gesamten Material einschl. der Nachzucht nichts, auch nur für einen Heller, verkauft worden. — Eine etwaige private Auseinandersetzung beider Herren gehört nicht vor das Forum der EZ., besonders da ja auch Herr Dannehl seinen Gegner nicht namentlich genannt hat! Red.

**Sonderbare Färbung von *Hemaris-scabiosae*-Raupen.** Die mattgrünen Raupen haben im allgemeinen rotbraun umzogene Luftlöcher oder auch Flecken darüber (wie auch *Hemaris fuciformis*). Einigemale fand ich aber auch solche, bei denen die Flecken zu verschwommenen Binden über dem Rücken zusammenflossen, die ihnen ein eigenartiges Aussehen verliehen. Sie waren noch lange nicht verpuppungsreif.

J. Stock, Eckartsberga (Thür.).

## Auskunftsstelle.

### Antworten auf die Anfrage über ölig gewordene Schmetterlinge.

I. Auf die Anfrage Herrn Astfäller's wegen Entfettens ölig gewordener Falter teile ich mit: Vor Jahren besuchte ich Herrn Architekten D a u b in Karlsruhe, um seine große Sammlung zu besichtigen. Dabei kamen wir auch zufällig auf das Oeligwerden gewisser Arten zu sprechen. Herr D a u b sagte mir, da habe er ein sehr einfaches und gutes Mittel, um die Falter zu reinigen: er werfe sie einfach in ein Benzinbad. Er hatte sich dafür eigens geeignete Gläser herstellen lassen. Ich hatte das Entfetten bis dahin ebenfalls mit Pulver versucht, war aber davon keineswegs befriedigt, also versuchte ich es mit Benzin. Als Gläser verwendete ich niedere Weck- oder Rex-Sterilisiergläser; für kleinere Falter bis zur Größe von *Vanessa antiope* können diese verwendet werden, für große Schwärmer oder Exoten muß man sich geeignete beschaffen. Die Gläser füllt man gut halbvoll mit reinem Benzin, legt soviel Falter (gespannt) hinein, als bequem Platz darin haben — teils schwimmen sie, teils sinken sie unter — und schließt nun die Gläser luftdicht mit Gummiring, Deckel und Spange ab. Nach einigen Tagen färbt sich das Benzin durch das ausgezogene Oel gelblich. Man läßt die Falter je nach dem Grad ihres Fettigseins einige Tage länger oder kürzer darin. Hierauf werden sie herausgenommen und in frische Gläser mit reinem Benzin getan, um sie gewissermaßen vom ersten Bad, das schmutzig geworden ist, zu reinigen. Nach 2—3 Tagen nimmt man die Falter heraus und läßt sie trocknen, worauf sie wieder als saubere Tiere in die Sammlung eingereiht werden können. Ich hatte zuerst geglaubt, die gespannten Falter würden durch die Benzinwäsche aufgeweicht und müßten wieder frisch gespannt werden. Dies ist aber durchaus nicht der Fall; sie sind nach dem Bad genau so wie vorher gespannt. Nur die Gummiringe verändern sich: sie werden merkwürdigerweise weiter, sodaß sie ein zweites Mal kaum mehr für dasselbe Glas zu verwenden sind.

Ein Teil des ausgelaugten Fettes schlägt sich als Bodensatz nieder, doch bleibt das Benzin des 1. Bades gelblich und zur Reinigung weiterer Falter meistens nicht mehr brauchbar, dagegen kann das Benzin des 2. Bades nochmals für ein erstes Bad verwendet werden. Die Gläser müssen selbstredend stets gereinigt werden, bevor sie wieder in Gebrauch genommen werden.

O. Schepp, Heidelberg.

II. Auf die Anfrage in Nr. 19 der E. Z. möchte ich betr. das **Entölen von Faltern** mitteilen, daß ich mit bestem Erfolge für ölig gewordene Falter pulverisierte *Sepia* anwende. In einer kleinen Pappschachtel wird der Boden  $\frac{1}{2}$  cm hoch mit diesem feinen Mehl versehen, darauf der Falter möglichst tief in die *Sepia* gesteckt und Flügel oder Leib  $\frac{1}{2}$  cm von oben noch zugedeckt. 3 Tage stehen gelassen und dann mit einem kleinen Pinsel vorsichtig abgekehrt. Der Karton hat Torfboden.

Joh. Hain, Würzburg.

Weitere Aeüßerungen wären erwünscht. — Red.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1927/28

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Stock J., Maxis Josef

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 447-448](#)